

EON AG erzielte durch Portfoliobereinigung bereits 6 Milliarden Euro

Energieriese hat auch in der Wirtschaftskrise Kurs gehalten

> Günter Spahn

Die Konzernbilanzkonferenz der Düsseldorfer Eon AG zum Geschäftsverlauf im Jahr 2009 nutzte der scheidende Vorstandsvorsitzende, Dr. Wulf H. Bernotat zu einigen grundsätzlichen Aussagen zum Umfeld der Energiewirtschaft. Bernotat, seit 2003 Chef der zu den weltweit größten Unternehmen der Branche zu zählenden Eon AG, hatte bereits im letzten Jahr auf der Hauptversammlung erklärt, nach Ablauf seines Vertrages Ende April 2010 für eine weitere Amtsperiode nicht mehr zur Verfügung zu stehen. Mit Dr. Johannes Teysen wird ein Eigengewächs (über 20 Jahre bei Eon bzw. bei Vorgängergesellschaften) die Verantwortung am 1. Mai 2010 übernehmen und auch das zehnjährige Jubiläum der Eon AG, die aus der Fusion der Veba (PreussenElektra) und Viag (Bayernwerk) entstand, feiern. Die Entwicklung der Eon AG stellt eine der ganz großen Erfolgsgeschichten der deutschen Wirtschaft dar – die traditionsreichen Vorgängergesellschaften, insbesondere die damaligen „Stromversorger“ Bayernwerk und PreussenElektra, sind heute schon fast nicht mehr im Bewusstsein jüngerer Pressekollegen. Bernotat hat jetzt zum Abschluss seiner Amtszeit bei Eon nochmals ein Jahresergebnis präsentiert, das bei Berücksichtigung des Höhepunktes der Wirtschaftskrise im Jahre 2009 nicht nur zufriedenstellend, sondern sogar hervorragend ist. Von einem außerordentlich hohen Niveau des Jahres 2008 gingen auch bei Eon infolge der Rezession bei weniger Abnahmen von Strom und Gas durch die Wirtschaft die Umsätze um 6% auf 81.817 Millionen Euro (Vj. 86.753 Mio. Euro) zurück. Das bereinigte Ebitda konnte trotzdem sogar geringfügig um 1% auf 13.526 Millionen Euro (Vj. 13.385 Mio. Euro) gesteigert werden und der Konzernüberschuss erreichte immer noch eine beeindruckende Größe von 5.328 Millionen Euro (Vj. 5.597 Mio. Euro).

Eon ist mit seiner enormen Investitionskraft ein stabilisierendes Element auch für die volkswirtschaftliche Erfolgsrechnung Deutschlands. Dies ist auch insofern bemerkenswert – und darauf wies Bernotat bei seiner letzten Bilanzpressekonferenz bei Eon auch hin –, weil sich die Energiewirtschaft insbesondere im letzten Jahrzehnt in einem gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Umfeld star-

Belastungen durch Steuern und Abgaben heute auf dem Niveau von 1998! Dies bedeute aber, so der Eon-Chef weiter, dass im Endkundengeschäft keine Ergebnissteigerungen darstellbar waren. Wie bereits sein RWE-Kollege Großmann hat auch Bernotat nochmals verdeutlicht, dass man auf dem Weg zu mehr erneuerbaren Energien noch für längere Zeit nicht auf Energieträger wie

den, wenn man die angestrebten Klimaziele in den nächsten zwei Jahrzehnten erreichen wolle. Erneut forderte auch Bernotat klare und verlässliche Rahmenbedingungen für Milliarden-Investitionen. Dazu zählte er auch die Entwicklung leistungsfähiger Energiespeicher, die grundlastfähig werden müssen. Für innovative Energiekonzepte der Zukunft sei aber die Moderni-

ten Konzepten kommen und damit eine klare Richtung vorgeben. „Wir alle wollen diese Art von Energiezukunft. Die Energieunternehmen sind bereit und in der Lage, die dafür notwendigen Mittel zu investieren. Es kann aber nicht sein, dass wir für Investitionen in die Zukunft bestraft werden. Dies wäre aber bei der derzeitigen regulatorischen Praxis durchaus der Fall, weil noch nicht einmal die Kapitalkosten gedeckt wären.“

Neben den erwähnten Investitionen für die klimafreundliche Energiezukunft – dazu zählen auch Effizienzsteigerungen – verfolgt Eon auch die Investitionsstrategie in langfristiges Wachstum und durchaus auch die Optimierung des Portfolios durch Desinvestitionen, also Verkäufe. Bereits 2009 hat sich Eon von seinem Höchstspannungsnetz getrennt. Damit hat das Unternehmen eine Verpflichtung gegenüber der EU-Kommission ebenso umgesetzt wie die Abgabe von ca. 5.000 Megawatt Erzeugungskapazität. Weiterhin wurde ein Großteil der Thüga an ein Stadtwerke-Konsortium veräußert. Die insgesamt vorgenommene Portfoliobereinigung hat bisher ein Volumen von ca. 6 Milliarden Euro. Insgesamt will Eon bis Ende 2010 zur Stärkung der Finanz- und Investitionskraft ca. 10 Milliarden Euro Desinvestitionen realisieren.

Es wurde bereits einleitend erwähnt: Eon entwickelte sich in den 10 Jahren seit der Fusion zu einer bemerkenswerten Erfolgsstory. Der Konzern ist für die künftigen Herausforderungen gut aufgestellt und kann sich auf eine gesunde bzw. solide Basis stützen. Der scheidende Vorstandschef Bernotat übergibt seinem Nachfolger ein wohlbestelltes Haus. Dennoch wird der neue Konzernchef Teysen – und dies muss auch so sein – neue Konzepte für die weitere Konzernentwicklung präsentieren. Deutschland befindet sich in der glücklichen Lage, mit Eon und RWE gleich zwei herausragende Player der Energiewirtschaft im Markt zu haben, die auch international hervorragend positioniert sind.



Stabwechsel: Dr. Wulf H. Bernotat (links), seit 7 Jahren Konzernchef der Eon AG, übergibt am 30.4.2010 die Verantwortung als Vorstandsvorsitzender an Dr. Johannes Teysen (rechts), der seit 1989 im Eon-Konzern (Vorgängerunternehmen) tätig ist. © Eon

ker Drücke auf das Netz- und Endkundengeschäft befunden hat. Bernotat: „In einer Zangenbewegung haben Regulierung und neue Wettbewerber den Markt verändert. Netzentgelte sind heute signifikant tiefer als 2003, und der Preis für Strom, den ein Haushalt heute zahlen muss, wäre ohne die ständig gestiegenen

Gas oder Kohle im Energiemix verzichten könne. Es sei darüber hinaus eine offene Frage, ob man für die wünschenswerten Abtrennung von CO₂ und die dann folgende Speicherung die notwendige politische und gesellschaftliche Akzeptanz erhalte. Auch die CO₂-freie Kernkraft könne nicht einfach verdrängt wer-

den und das Schaffen intelligenter Stromnetze eine wesentliche Voraussetzung. Dieses riesige Investitionspotenzial könne – so Bernotat weiter – aber nur gelöst werden, wenn Wettbewerbspolitiker und Klimaschützer, Ökonomen und Ökologen im Rahmen einer künftigen Energie- und Klimapolitik zu konsisten-

Eon engagiert sich bei der innovativen Elektromobilität

Die Frage der automobilen Zukunft ist noch offen, wenngleich Trends erkennbar sind. Ziel ist jedoch, die CO₂-Emissionen beim Automobil deutlich zu reduzieren oder sogar ganz zu eliminieren. Verschiedene Konzepte des Antriebes wurden immer wieder genannt, um einige ist es stiller geworden. Während vor noch nicht allzu langer Zeit der Brennstoffzellenantrieb und auch Wasserstoff-Konzepte eine gewisse Favoritenrolle einnahmen, sind die neuen Hoffnungsträger beim automobilen Antrieb Erdgas, Bio-Erdgas und vor allem auch der Elektroantrieb, wenngleich gerade dieser noch vor einer breiteren Markteinführung steht. Dies könnte sich aber bald ändern, denn Eon setzt seine Expertise ein, um mit renommierten Automobilherstellern entsprechende Konzepte über Kooperationen voranzutreiben. Derzeit demonstrieren BMW und Eon in München gemeinsam seit dem Sommer 2009, dass rein elektrisch betriebene Autos eine Alternative zu Fahrzeugen mit klassischem Verbrennungsmotor werden können. Neben dem Münchener Projekt führt Eon mit dem VW-Konzern und weiteren Partnern ein Kooperationsprojekt

durch, bei dem noch im Laufe dieses Jahres der VW Golf TwinDrive zum Einsatz kommen wird. Bei diesem „Plug-In-Hybrid“ wird ein Verbrennungsmotor mit einem elektrischen Antrieb kombiniert. Weitere Projekte führt Eon mit Partnern aus der Automobilwirtschaft im Vereinigten Königreich sowie in Schweden durch. Hat Elektromobilität Zukunft? Dies ist nicht nur eine gesellschaftspolitische Frage. Die Beantwortung erfordert eine Harmonisierung der weltweiten Automobilwirtschaft. Automobile müssen weltweit absetzbar sein und da hat es keinen Sinn, wenn der eine Anbieter auf Gas setzt und andere auf Elektromobilität. So wie sich weltweit der Ottomotor durchsetzte, so wird auch künftig nur ein Antriebskonzept Bestand haben. Elektrofahrzeuge haben dabei eine gute Chance, sich durchzusetzen. Allerdings wird die Entwicklung der Elektromobilität zur Marktreife noch einige Jahre in Anspruch nehmen. Eon ergänzt die laufende Entwicklungsarbeit neben den bereits erwähnten Kooperationen durch die Zusammenarbeit mit renommierten Instituten. Dazu zählen die Fraunhofer Institute für Solare Energiesysteme und für System- und Innovationsforschung, das Fachgebiet Elek-



Eon sieht im Elektroantrieb der Automobile ein hohes Zukunftspotenzial. © Eon

trische Energieversorgungsnetze der TU München und das Institut für Hochspannungstechnik der RWTH Aachen. Darüber hinaus testet Eon mit der TU Braunschweig eine zukunftsweisende kabellose Stromtankstelle. Die Fahrzeugbatterie wird dabei berührungslos aufgeladen. Bei der Elektromobilität der Zukunft

spielen die sogenannten intelligenten Netze eine interessante Rolle. Die wachsende Anzahl der Elektrofahrzeuge bietet einem Unternehmen wie Eon die Chance, mit Hilfe der Fahrzeugbatterien die Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Energien weiter zu steigern. Dabei sollen die Elektrofahrzeuge gezielt dann

aufgeladen werden, wenn ein hohes Stromangebot auf eine geringe Nachfrage trifft, etwa wenn nachts viel Windenergie zur Verfügung steht. Dies wäre dann gleichzeitig ein Weg, über die Elektromobilität die erneuerbaren Energien mit ihrer schwankenden Stromproduktion effizienter zu nutzen. Darüber hinaus könnte ein Netzbetreiber bei Verbrauchsspitzen sogar Strom aus geparkten Elektroautos in das Netz zurückspeisen. Um den dazu notwendigen Datenaustausch zu ermöglichen, werden Kommunikationsnetze (vergleichbar mit dem Internet) parallel zu den Stromleitungen entstehen. Diese intelligenten Netze, auch „Smart Grids“ genannt, werden eine wichtige Rolle einnehmen. Von zentraler Bedeutung sind dabei auch die intelligenten Stromzähler. Sie werden die Position einer entscheidenden Schnittstelle zwischen Erzeugern und Verbrauchern einnehmen. Bereits jetzt erforscht Eon, wie sich die Stromnetze weiterentwickeln müssen, wenn in Zukunft Millionen Elektroautos geladen werden. Inzwischen sieht auch die Bundesregierung das enorme Potenzial und unterstützt den „Flottenversuch Elektromobilität“.